



Der Mann mit den 1000 Gesichtern

Wilde Gerüchte um *Don Lorenzo*.

Wie könnte eine Kurzbiographie Franuris lauten, den wir doch alle zu kennen glauben?

Etwa so: "Australischer Silberschmied mit kosovarischem Migrationshintergrund; fürsorglicher Vater und Hausherr mit musikalisch-künstlerischem Werdegang, arbeitet derzeit als Bartender in polnisch-österreichischen Diensten"?

Ist das alles? Mitnichten: angeblich soll der 48-jährige zuletzt doch auch als unerbittlicher Zecheintreiber in Erscheinung getreten sein, der zudem auf Freiersfüßen wandle.

Zwar würde Don Lorenzo der GZ für ein klärendes Gespräch zur Verfügung stehen - doch wie vertrauenswürdig sind Aussagen des Meisters der Mimikry?



Bleibt skizzenhaft: Don Lorenzo "King" Franuri.

Doping: Es geht los!

Experten befürchten einen Anstieg *illegaler Leistungssteigerung* zum Auftakt der Radsaison.



Dr. Burguri beweist es: manche Substanzen führen zu grässlichen Entstellungen. *Gestellte Aufnahme*

Mario A.: Jetzt spinnt er...



"Bis vor kurzem hätt' ich mir nie gedacht, dass ich so ein Viech angreif, weil sie so grauslich sind. Aber die ist eh lieb", sagt Mario A. während eine handtellergroße *Brachypelma Albophilosum*, vulgo Kraushaarvogelspinne, verspielt

und drollig auf ihm herumkrabbelt. Nämliches Tierchen stammt ursprünglich aus Costa Rica, soll angeblich sechs Jahre alt sein und weiblich. "Ich hab doch immer Weiber", so der stolze Arachnologe: "Das ist bei den Schwulen so."

Was nützt es wohl, wenn zwar niemand geringerer als der Österreichische Radsportverband (ÖRV) jüngst seine aktuelle Kampagne "Austrian Cycling Against Doping" vorstellte? "Der Kampf gegen Doping kann nur dann erfolgreich sein, wenn nicht die Angst vor dem Erwischtwerden im Vordergrund steht, sondern aus ethischer Überzeugung eine strikte Ablehnung von Doping-Praktiken erfolgt", hieß es da zur GZ. Und weiter: "Wir sind der Überzeugung, dass der Schlüssel für einen sauberen Radsport nicht zuletzt in der Glaubwürdigkeit der Athletinnen selbst liegt."

Hehre Worte, die allerdings - wie zu befürchten steht - bei den Pedalrittern Ziguriens, so sie nicht ohnehin auf taube Ohren stoßen, allerhöchstens nur mitleidiges Kopfschütteln hervorrufen werden.

Mit welcher Unverfrorenheit die Radsportler bisher sämtlichen Anti-Doping-Kampagnen hohnlachen, lässt sich an nahezu jedem sonnigen Tag in einem Gastgarten unweit der Schottenfelder Kirche beobachten: da türmt sich auf den Tischen vor den "Athleten" alles, was in

der Szene den Ruf hat, leistungssteigernd zu sein - vom scheinbar harmlosen "Packl Tschick" (erhöht die Lungenkapazität, Anm.) über Gerstenextrakte in Krügel- und Maßgebinden (optimieren den Elektrolyt-Haushalt im Leberwertsystem, Anm.) bis hin zu hochpotenzierten Büffelgras-Derivaten (senken überhöhten Restblutspiegel im Alkohol, Anm.). Dass derlei "Cocktails" für Profis Routine sind, bestätigt ein ungenannt bleiben wollender Radler im Gespräch mit der GZ: "Ein Tag ohne Bier ist wie ein Tag ohne Wein!"

Und die Kontrollbehörde erweist sich dem ausufernden Problem gegenüber als weitgehend machtlos. Zeigt doch ein Blick zurück, dass in den letzten Jahren sage und schreibe ein einziger(!) Dopingfahrer im Zuge eines Planquadrates überführt worden ist - der Name ist der Redaktion bekannt.

Im dunklen Lichte dieser Tatsachen klingen die Äußerungen des ÖRV nur wie ein frommer Wunsch: "Nur saubere Fahrer sollen gewinnen; Betrüger sollen erwischt werden; jene, die sich auch nur überlegen zu betrogen, sollen entmutigt werden. Doping ist für Verlierer!"